Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträgergebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 22 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 33 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. Für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet

Zweite Ausgabe. 1. Blatt. Sonntag, 28. Mai 1911. 60. Jahrgang. Nr. 378.

Nr. 89. Der Erzähler.

Der Standhauer.

Von Hermann Löns.

Es gibt ein Wort, das jeder vernünftige Mensch auf den Tod haßt, das Wort: modern. Denn mit keinem Wort wird mehr Unfug getrieben.

Modern ist man, wenn man nach der Urgroßväter Weise Rollschuh läuft, modern ist man, wenn man einen Gehrock trägt, wie er 1813 beliebt war, modern ist man, wenn man Austern kaut, für das Frauenwahlrecht schwärmt, Absinth trinkt, Kalikuxe kauft, auf die Regierung schimpft, ohne Fischmesser keinen Fisch essen kann, in dem Nigger seinen Bruder sieht, mit revolutionären Ansichten kokettiert, in Buddhismus macht, nur noch Zigaretten rauchen kann, Bonaparte-Kultus treibt und was des dummen Zeuges mehr ist.

Als unmoderner Mensch gilt dagegen der, der nicht sofort auf jeden Modeschwindel hineinfällt, der erst abwartet, ob irgendeine Sache Zweck oder eine Richtung Zweck hat, der ruhig und besonnen an alles Neue oder Aufgewärmte herantritt und sich so lange mit dem Alten und Bewährten behilft. Das war früher in der Jägerwelt üblich. Mit kalten Augen sah sich der Mann, der aus Beruf oder Neigung den grünen Rock trug, jede Neuerung auf dem Gebiete der Jagd an, und erst, wenn er sich genau davon überzeugt hatte, daß es sich um eine Einrichtung von wirklichem Nutzen handelte, machte er sie sich zu eigen, oft aber dann noch nicht einmal, denn der gerechte Jäger setzte einen gewissen bäuerischen Stolz darein, sich nicht von der Mode beeinflussen zu lassen, sondern möglichst lange die Ausrüstung zu tragen, die schon der Vater trug, zog er zu Holze.

Als die Hinterladerwaffe aufkam, gab es eine Menge alter Jäger, die ihr jahrzehntelang fern blieben. „Unsinn!“ sagten sie sich, „was ich an meiner alten Pumpe habe, das weiß ich.“ Sie hatten nicht so unrecht. Das Lefaucheux hatte sofort eine Vermehrung der Jagdunfälle zur Folge, und nicht minder eine ziemlich ungesunde Zunahme der Jäger von Liebhaberei, und mit ihm kam das Schießertum auf. Es war so schnell zu bedienen, das neue Gewehr; im Handumdrehen war es entladen und neu versorgt. Bis dahin sparte man mit dem Schusse, des umständlichen Ladens wegen; nun aber wurde frisch, fromm, frohvergnügt darauf losgeballert und Dampf gemacht auf alles, was da kreuchte und fleugte.

Das war um die Zeit, als Deutschland zu Gelde kam. Jagen gilt als herrschaftliche Beschäftigung, also jagte alles, was als Kavalier gelten wollte. Weidmännische Erziehung hatte man nicht, also stürzte man sich nach Emporkömmlingsart auf alles, was neu war und warf das Bewährte zum alten Eisen. Kaum hatte man die Lefaucheux, da kam die Zentralfeuerwaffe auf; die Büchsflinte wurde von dem Drilling verdrängt, die einläufige Büchse und der Zwilling mußten der Repetierwaffe weichen; heute haben wir schon die Browning und hier und da sieht man auch schon die automatische Pistole mit Anschlagkolben als Pürschbüchse, aus der man ein Dutzend Kugeln herausspritzen kann, ohne daß man ein einziges Mal abkitzen muß.

Es versteht sich von selbst, daß, wie auf anderen Gebieten, auch in der Jagd nicht alles beim alten bleiben kann. Niemand von uns möchte den Hinterlader mit Zentralfeuerung entbehren, bei großen Hasenschlachten, in stark besetzten Hühnerjagden, auf der Suche auf Enten und Birkwild ist auch die Browning nicht zu verachten, der Drilling ist für den Jäger, der eine Heid- oder Moorjagd sein nennt, kaum entbehrlich, der Streifenlader ist bei der Jagd auf wehrhaftes Wild eine ausgezeichnete Waffe, und die rauchschwachen Treibmittel haben ihre unleugbaren Vorzüge dem alten Schwarzpulver gegenüber, freilich auch ebenso viele Nachteile. Erinnern Sie sich noch der Aufregung, als das Spiralit auf dem Munitionsmarkte erschien? Jeder, der etwas sein wollte, schoß mit Schießpappe. Nach zwei Jahren gab es kein Spiralit mehr, denn es konnte atmosphärische Feuchtigkeit ebensogut vertragen, wie ein Spitzenkleid, brannte in der aberwitzigsten Weise nach und hatte nicht mehr Durchschlagskraft als die meisten Witze in den „Lustigen Blättern“. Versunken und vergessen, das ist des Spiralites Fluch.

Mag man nun aber auch über die scheinbaren und wirklichen Fortschritte in der Waffentechnik und Munitionsfabrikation denken wie man will, zwei große Nachteile sind nicht abzuleugnen. Einmal wird es dem Menschen von heute, der Geld und Zeit genug hat, allzu bequem gemacht, Jäger zu werden, und zum anderen wird der Jäger nach mehreren Richtungen hin zu unselbständig gemacht. Früher bildete man sich unter Führung eines gerechten Weidmannes langsam zum Jäger aus; heute wird man im Handumdrehen, wenn auch nicht gerade Jäger, so doch Schießer. Früher goß sich der Jäger die Kugeln selber, fertigte sich selbst die Pflaster an, maß die Ladung ab, stellte sich selbst allerlei Wildlocken her; heute kauft er das alles fix und fertig im Laden. Das ist ja an und für sich weiter nicht schlimm, aber es entwöhnt den Mann davon, sich selber zu helfen, ist es einmal nötig. Welcher Jäger von heute ist imstande, seine Waffe gänzlich auseinander zu nehmen, blitzblank zu putzen und wieder zusammenzusetzen? Wer eine Selbstspannerwaffe führt, braucht sich nicht zu schämen, denn um sich in deren verzwickten Klappratismus hineinzufinden, muß man schon gelernter Mechaniker sein. Aber auch die meisten Hahngewehrjäger überlassen das Reinigen der Waffe dem Jagdhüter oder dem Büchsenmacher, und unter hundert von ihnen gibt es kaum dreißig, die imstande sind, sich ihre Patronen selber herzustellen. Aber noch nicht zwei von hundert Jägern bringen eine Blake oder eine Habichtslocke zusammen, und mit der Laterne des Diogenes kann man sich Jäger suchen, die das Haus der Wellhornschnecke so beschneiden können, daß es einen guten Hirschruf abgibt.

Und so ist es überall. Man führt seinen Hund nicht mehr selber ab, sondern läßt das von irgendeinem Förster besorgen. Man baut sich kaum mehr selbst einen Schirm oder Stand, denn dafür hat man den Jagdaufseher. In einer Viertelstunde aus Buschwerk eine Krähenhütte herzustellen, das bringen nicht viele Mäyner mehr fertig, und daß man, hat man eine kleine Säge, eine Hand voller Bretternägel und einen Hammer, in derselben Zeit einen leidlichen Hochsitz zurechtzimmern kann, das klingt den meisten Jagdjägern wie eine Fabel. Schießen kann man, das ist aber auch alles. Das schöne Gefühl, ganz auf sich selber gestellt zu sein, ist man draußen, niemand zu brauchen als seine beiden Augen und seine zwei Hände, das geht den meisten Jägern von heute ab. Sie können sich zur Not einen Bock selber ausmachen, brechen ihn auch schließlich selbst auf, geht es nicht anders, aber dann ist es auch Schluß. Daß man Knüppel- und Würgefallen ohne andere Werkzeuge als mit der Säge selbst machen kann, das glauben sie nicht, und daß es ein männliches Vergnügen ist, Pürschsteige zu bauen, das erscheint ihnen als ein guter Spaß. Den transportablen Hochsitz, das künstliche Schmalreh, die pneumatische Blake und ähnlichen Unsinn kennt der moderne Jägersmann; fragt man ihn aber: „Haben Sie einen Standhauer bei sich?“ so wird er vielleicht antworten: „Nee, aber einen alten Steinhäger.“

Es ist rührend anzusehen, wie solch ein Mensch, dessen Wiege von Asphaltdüften umsäuselt wurde, sich anstellt, wenn er sich einen Stand schneiden will und einige Zweige von Daumenstärke beseitigen muß. Er hat ein Taschenmesser, das eine prachtvoll geperlte Hirschhornschale und mindestens zwanzig Klingen und dergleichen hat. Er zückt es und säbelt los. Im Schweiße seines Angesichts schnippelt er fünf Minuten an dem Zweige herum, zieht sich ein halbes Dutzend Wasserblasen in der Hand zu, bricht sich drei Scharten in die viel zu sehr gehärtete Klinge, reißt sich seinen schönsten Fingernagel ein und bricht schließlich den Zweig mit solchem Getöse herunter, daß der Rehbock sich sagt: „Aha! also werden wir für das erste nicht gerade vor zur Asung austreten!“ Würde der Mann draußen aufgewachsen sein, so hätte er den Ast mit drei Schnitten entfernt, indem er ihn stark bog und das Messer durch die Beuge zog, eine Kunst, die der Bauer schon lernt, wenn er noch Hosen trägt, aus denen hinten das Hembchen flaggt. Und ist so ein Bauernjüngelchen seine zehn Jahre alt, dann steht er nicht hilflos da, braucht er einen Bindfaden und hat er keinen; er schneidet sich einen Zweig, entblättert ihn, klemmt ihn mit dem dicksten Ende in die linke Achselhöhle, und hast du nicht gesehen, ritsche-ratschewatz, hat er mit fünf Drehbewegungen eine Wiede daraus gemacht, die dieselben Dienste leistet wie eine Zuckerschnur.

Darum tut ein kluger Jägersmann gut, wenn er sich, hat er Zeit, ab und zu einmal hinstellt und zusieht, wie ein Bauer oder Waldarbeiter den Busch rodet; er kann eine Menge dabei lernen, vorzüglich, wenn er nicht so ein Glacémännchen ist, daß er schon Quesen in die Hände bekommt, denkt er daran, daß er sich selber einmal einen Pürschsteig hauen muß, und in die Lage kommt jeder Jäger, der nicht immer und ewig mit dem Jagdaufseher hinter sich zu Holze zieht, ein Genuß, der nur solchen besseren Menschen Spaß machen kann, für die es ein schweres Problem ist, ohne Kammerdiener in ihre Unaussprechlichen einzuschliefen. Wer aber auf eine ähnliche Abhängigkeit beim Jagen keinen besonderen Wert legt, wer sich draußen dann am wohlsten fühlt, bekommt er den ganzen Tag außer ein paar hübschen Mädels, die zum Heuen gehen, kein menschliches Wesen zu Blick, der sieht oft urplötzlich ein, daß er heute oder morgen auf den Bock nur dann zu Schusse kommt, wenn er sich vor dem Lichtschlage nach der Wiese hin einen Pürschsteig haut, und darum führt er den Standhauer bei sich, das alte, schwere, auf der Rückseite mit einer Säge versehene Messer, das so schnell und sicher arbeitet, wie ein Handbeil, und so zügt er es, schlägt sich in zehn Minuten den Steig, ohne mehr Lärm zu machen als eben nötig, und ohne den Bock zu vergrämen, denn ein lautes, ungescheutes Hacken ist der gewohnt von den Waldarbeitern her. Um doppelbaumendicke Äste zu beseitigen, bedarf es nur eines einzigen Hiebes, und die glatten Trennflächen schaden den Bäumen nicht ein bißchen. Das ist ein anderes Werk als das Herumsäbeln mit dem Taschenmesser, das nebenbei noch den großen Nachteil hat, daß der Bock es scheußlich übel nimmt, denn er ist es nicht gewöhnt und als eingefleischter Gewohnheitsmensch, wollte sagen, Gewohnheitstier, ist ihm alles Ungewohnte verdächtig.

Wer sich daran gewöhnt, den Standhauer zu führen, dem wird das Steigehauen bald nicht mehr eine Zwangsarbeit, sondern ein Vergnügen, um nicht zu sagen, ein Sport sein. Es wird ihm Spaß machen, eigenhändig sein Revier mit einem Netze von Pürschsteigen zu überziehen, die Blößen miteinander zu verbinden und Buchten und Auskieke zu schlagen, wo es nötig, nützlich und angenehm ist. Lieb und wert wird ihm diese Arbeit werden, so lieb, daß er überhaupt nicht mehr weiß, daß es eine tote Zeit für ihn gibt. Ödet ihn der Asphalt, mopst ihn die Zivilisation, dann macht er, daß er hinauskommt. Er hat da einen jungen Stangenort, der an seine beste Rehwiese stößt. Will er dort einen Bock schießen, so geht das meist nicht anders, als wenn er sich stundenlang in einen Hochsitz klemmt, und das macht ihm keinen Spaß, denn er erpürscht sich lieber den Bock, als daß er sich ihn erhockt. Wenn er sich aber schräg durch den Stangenort einen Steig haut, dann kann er sich bei jedem Winde bequem an die Wiese heranpürschen und braucht nicht stundenlang wie ein Affe in der Eiche zu kauern und sich Schwielen zuzuziehen. So stiefelt er denn fröhlich los, schuftet den ganzen Tag wie ein Holzhacker, hat hinterher einen Hunger, wie lange nicht, und schläft, daß ein Auge das andere nicht sieht. Auch macht er allmählich die Bemerkung, daß seine Weste anfängt Wellen zu schlagen, und mit Genugtuung stellt er fest, daß ein Fünfgroschenbrot in seiner Hose Platz hat, findet auch, daß sein Gang straffer, sein Blick frischer, seine Brust- und Armmuskeln weniger schlaff sind und daß ihn nicht mehr, wie im letzten Vorfrühling, der Atem in der Lunge schrammt.

Da er nun nicht auf den Kopf gefallen ist, macht er sich, so oft er Zeit hat, daran, das fröhliche Handwerk auszuüben und findet immer mehr Gefallen daran. Bisher war er faul und bequem; er grault sich vor Treppensteigen, und ein Umzug dünkte ihm eine Art von Selbstmordversuch. Nun aber hüpft er die Treppen in die Höhe wie ein Backfisch, und setzt seine Hausehre dadurch in erhebliches Erstaunen, daß er die Gardinenleisten selber anschlägt und es sich nicht nehmen läßt, die Bilder aufzuhängen, und sogar, man höre und staune baß, die Hausfrau nicht erst vom Bratenwenden fortzetert, reißt ihm ein Knopf ab, sondern sich Nadel und Faden holt und den Verlust höchsteigenhändig wieder gutmacht.

Die uralte, schöne Freude an der körperlichen Selbstbetätigung ist wieder in ihm erwacht. Er freut sich, kann er, der Tag für Tag sechs bis acht Stunden am Schreibtische sitzen muß, einmal seine Knochen üben. Früher turnte er, um den Bauchspeck los zu werden, in staubdurchwirbelten Sälen, oder kegelte in himmelblauestem Tabaksdampfe, radelte auf menschenüberfüllten, langweiligen Radfahrwegen, ja, spielte sogar, schauderhaft, aber wahr, trotz seiner fünfundvierzig Jahre, zum Vergnügen der Einwohner Tennis, wobei er sich halb schick, halb albern vorkam. Jetzt hat er alle diese Leibesübungssurrogate nicht mehr nötig. Mit dem Standhauer in der gebräunten Männerhand schafft er sich in reiner Luft frische Bewegung, bringt seine roten Blutkörperchen auf die doppelte Anzahl, reckt seine Lungen um ein Beträchtliches aus, weiß nicht mehr, was Appetitlosigkeit ist, schläft schon ein, ehe er noch beide Beine im Bette hat und wacht früh mit leichterem Kopfe auf, als wenn er, wie ehedem, nach dem Turn- oder Kegelabend noch die übrigen drei halben Liter zur Erzielung der nötigen Bettschwere in sich hineinschwemmte. Er ist überhaupt ein ganz anderer Kerl geworden, schindet seine Untergebenen nicht mehr so, wird nicht gleich nervös, unterhalten sich die Kinder anders als im Flüsterton, fällt nicht gleich um, schlägt eine Tür etwas plump zu, hat nicht andauernd einen Schnupfen und schmeißt keine neronischen Blicke um sich, ist der Braten einmal nicht weich genug.

Und das alles hat er niemand anders zu verdanken als dem alten, unmodernen Möbel, so man beinahe nur noch in Museen und Althandlungen findet, dem Standhauer.

Die Düsseldorfer Ausstellung 1911.

Ein starkes, kraftvolles Ringen geht durch die darstellende Kunst der Gegenwart. Die Plastik sucht nach neuen monumentalen Formen und Ausdrucksgedanken, für die tiefsten menschlichen Gefühle, die gerade sie, die abgerundetste und am sinnfälligsten zum Auge sprechende Schöpferin, veranschaulichen soll. Die Malerei hat einen mutigen Kampf mit den rätselvollen Problemen der Farbe und des Lichtes begonnen; sie zerteilt das, was der Laie in harmonischer Bindung und Verschmelzung als Gesamtton zu sehen gewohnt war, in die einzelnen Werte und zwingt den Beschauer, aus diesem Gewirr und Geflirr einzelner Flecken und Farbpunkte sich selbst die Harmonie, die Gesamtwirkung herauszuholen, die ihm erst den bildmäßigen Eindruck vermittelt.

Die Einwirkung dieses Ringens und Kämpfens, das unter allen Umständen als die mutige Regung eines neuen schaffensfreudigen Künstlergeschlechtes allgemeine Beachtung verdient, wenn es auch noch nicht und vielleicht noch lange nicht allgemeine Wertschätzung findet, ist für die Kunst der Gegenwart wie für die Weiterentwicklung des künstlerischen Geschmacks von höchster Bedeutung. Das Publikum lernt sehen, lernt sozusagen um, empfängt Offenbarungen von der Natur, die ihm bisher durch die Malerei nicht gegeben werden konnten, weil die Künstler dieses tiefdringende Studium, dieses anatomische Zerlegen der tausendfältigen Farbenstimmungen zugunsten einer natürlich dem unbefangenen Auge und Sinne mehr sagenden, gefälligen Bildharmonie vernachlässigt hatten. Da kamen von Frankreich her die großen Umwälzungen, die heute schon so historisch sind, daß es sich erübrigt, sie an dieser Stelle wieder darzustellen. Indes: der Kampf tobt weiter, weil jene Kunst des Abstrakten und Häßlichen immer aufs neue die Gemüter verwirrt, weil sie nur zum Verstande, nicht zum Herzen redet. Selbst deutsche Künstler haben sich daher noch in jüngster Zeit dieses sicherlich ein wenig übermächtig gewordenen französischen Einflusses temperamentvoll erwehrt, und man kann ihnen durchaus zustimmen. Anderseits freilich läßt sich nicht bestreiten, daß die Gefahr, unsere deutschen Künstler könnten immer tiefer in reine Nachahmung fremden Geistes versinken, nicht mehr besteht. Wer z. B. die interessante Sonderbundausstellung in der Städtischen Kunsthalle zu Düsseldorf besucht, wird erstaunt sein, wie sicher und selbständig unsere deutschen Künstler schon jetzt die französischen Anregungen verarbeitet haben. Die großen Reiterbilder von Deusser, die freilich keineswegs als fertige Gemälde landläufiger Art anzusehen sind, sondern als flüchtige Augenblicksanregungen, sind von einer solchen Kraft und Lebendigkeit erfüllt, daß man unwillkürlich das Empfinden haben muß: hier entwickelt sich ein neuer, dekorativ-monumentaler Stil. Und wenn man die Landschaften von Clarenbach, Sohn-Rethel, Bretz und Schmurr recht auf sich einwirken läßt, dann fühlt man erst, wie lebendig da die Natur in all ihren intimsten Regungen sich äußert.

Auch die große Düsseldorfer Ausstellung, die am gestrigen Samstag eröffnet worden ist, legt Zeugnis ab von dem kraftvollen Auftreten eines neuen, frischen Künstlergeschlechtes. Und da alles Extreme und Überschweifende, das im Sonderbund natürlich wegen der gedrängten Fülle der kleinen Sammlung — und wohl auch ein wenig absichtlich — doppelt auffällt, in der „Großen“ maßvoll zurückgedrängt wird und in den weiten, hellen Räumen weniger aufdringlich wirkt, so wird man diese Ausstellung mit hohem Genuß durchwandern. In der Tat gibt sie ein gutes, vielseitiges Bild von dem künstlerischen Wirken und Schaffen unserer Zeit. Große, erschütternde Ideen wie Slevogt's unheimliche Totenklage, feierlich erhebende Stimmungen wie Hucks sieben Riesenadler, die „das Erwachen“ der gewaltigen Alpenmajestät symbolisieren, sind allerdings vereinzelte Erscheinungen in dem soliden, echten und guten künstlerischen Durchschnitt, der hier vorherrscht. Aber namentlich unter den jüngeren Düsseldorfern regt es auch hier sich. Nitzenhofen, Lasch, Hardt, Westendorp, Weber, der den Pointillismus in seinen auch von den Künstlern selbst vielbeachteten zwei Gebirgslandschaften mit sicherer Hand zu guter, ruhiger Bildwirkung zwingt, Schmitz-Pleis und viele andere haben Stücke beigesteuert, die bedeutsame Schöpfungen darstellen. Auch die jungen rheinischen Bildhauer schreiten rüstig aus; namentlich der Kölner Bernhard Hoetger, der auch im Sonderbund zu finden ist, zieht die Aufmerksamkeit auf sich durch ungemein lebensvolle, großzügig behandelte Porträtbüsten. Die älteren Düsseldorfer, wie Eugen Kampf, Dücker, Liesgang, Otto, Nikutowski, Schneider-Didam, Gebhardt, Gerhard Janssen („Der letzte Gast“, der von der grotesken Kraft der alten Niederländer strotzt), Claus Meyer, Pohle, Petersen usw. haben außer bekannten Galeriebildern manche wertvolle Neuschöpfung hergeliehen.

Neben Düsseldorf sind auch die übrigen deutschen Kunststädte würdig und achtungsgebietend vertreten: Weimar (L. v. Hoffmann, Mackensen); München (Püttner, Putz, Erler, Eichler, Binnen, Kaulbach, Firle, Petersen, Lenbach); Berlin (Slevogt, Corinth, Liebermann, Arthur Kampf, der in einem eigenen Saal die originelle Vielseitigkeit und vollsaftige Echtheit seiner Menschendarstellung bekundet; Königsberg (Dettmann); Karlsruhe (Thoma, Trübner); Dresden, Cassel, Worpswede usw.

Von den Ausländern bestechen vor allem die nordischen Maler: Anders Zorn, der geniale Menschengestalter, der u. a. einen prächtigen Doppelakt und ein paar gute alte Köpfe (Großmutter) zeigt, sowie der fröhliche Carl Larsson, dessen Name in Deutschland besonders durch das „Haus in der Sonne“ (Langewiesche's blaue Bücher) bekannt geworden ist. Solide, wertvolle Arbeit wird auch von den Belgiern geleistet. Da besticht vor allem von Ferdinand Knopff die „schlafende Medusa“ und von Basleer die „Segelregatta auf der Schelde“.

Doch nicht mit diesen zahlreiche Säle füllenden Werken ist die Ausstellung erschöpft. Eine allgemeine Beachtung verdient sie unter den diesjährigen großen Kunstausstellungen wegen der umfassenden, glänzenden Sammlung von Aquarellen, die sie in einer zweiten Flucht stimmungsvoll eingerichteter Säle bietet. Als Meister dieser graziösen, liebenswürdigen und doch so überaus schwierigen Kunst zeigen sich hier vor allem wieder die Düsseldorfer: Hambüchen, Lins, v. Wille, Rensing; auch die Berliner Corinth, Zille, Baluscheck, die Dresdener, Karlsruher, Münchener (Putz' „Wolkendom“) und insbesondere die Wiener bestechen hier Auge und Herz.

Und hat der Besucher all diese Schätze und Schöpfungen der großen Ausstellung in sich aufgenommen, dann wird er gern noch kurze Rast machen in der Gedächtnisausstellung für Anderas Achenbach. Dem toten Meister sind die Ehrensäle des Kunstpalastes eingeräumt worden. Und er füllt sie mit seinen zahlreichen Schöpfungen, erfüllt sie auch mit seinem Geiste. Hier redet eine Persönlichkeit, ein starker, eigener Künstler, der unbeirrt um Meinungen und Strömungen seinen Weg gegangen ist bis zur Vollendung. Wohl ist auch er, der erste große realistische Naturschilderer unter den deutschen Landschaftern des 19. Jahrhunderts, eine Zeitlang stehen geblieben auf diesem Wege: in jenen Jahren, da die Kunst in Gärung und Wallung geriet, da rings um ihn her alle Kräfte erstaunt stockten und aufhorchten. Aber seine Zeit war schon erfüllt, und mit treuer, herzlicher Hingabe wandern wir jetzt von Bild zu Bild, bewundern die technische Virtuosität seiner Seestücke, die — auch rein impressionistisch genommen — heute noch den Vergleich aushalten mit ganz modernen Werken, wie z. B. Bonnard's „Auf der Bretonischen See“ in der Sonderbundausstellung, lassen uns von der schlichten Größe seiner westfälischen Landschaften fesseln, erkennen in dem kleinen dekorativen Szenenbild zu Goethes „Iphigenie“ die Großzügigkeit dieses liebevollen Miniaturzeichners und erfreuen uns vor allem auch an den bisher unbekannten Bildern Aschenbachs. Die Freunde des Meisters fanden in seinem Atelier u. a. mehrere ganz verräucherte und erblindete Bilder. Man bürstete sie gründlich ab, und es kamen Interieurs von wundervoller Stimmung und Farbenschönheit zu Tage. In der Ausstellung sind ihrer vier, die aus den sechziger Jahren stammen. Besonders wertvoll sind von diesen eine Synagogenszene, die fast Rembrandt'sche Stimmung und Farbenkraft hat, und ferner ein für uns Westfalen sehr interessantes Interieurstück aus der Klosterkirche in dem benachbarten Cappenberg mit einem Durchblick auf das berühmte spätgothische Chorgestühl.

Bei Achenbach atmet man befreit wieder auf von der bunten Fülle, die in jeder, auch dieser Ausstellung auf den Beschauer einströmt. Hier ist Ruhe, Sammlung, Stille, abgeklärte Schönheit. Hier ist auch eine Größe, die über Tagesmeinungen und Modeströmungen hinwegragt und den Stempel des Ewigkeitswertes leuchtend an der Stirn trägt.

Dr. C.

Insekten als Schauspieler.

Viel ist über Mimicry geschrieben worden, jene merkwürdige Fähigkeit der Tiere, besonders der Insekten, ihre Ähnlichkeit, mit einer anderen Tierart oder dem Milieu, in dem sie sich befinden, dazu auszunutzen, um einem Feinde zu entgehen oder eine Beute zu erhaschen. Ist das Wort Mimicry, das eine possenhafte Nachahmung besonders durch Gebärden bedeutet, schon mit dem Wesen des Schauspielers verwandt, so kann man einen solchen Vergleich noch weiter ausdehnen und eine Reihe von Insekten wirklich als geschickte Komödianten betrachten, die vor und mit den anderen Tieren ein bald grausiges, bald lustiges Schauspiel aufführen. Diese Kunst der Verstellung und der Nachahmung, die konsequente Durchführung einer bestimmten Rolle wird besonders von manchen Schmetterlingen und Käfern ausgezeichnet durchgeführt, wie G. Roux in der Revue auf Grund neuer Forschungen erläutert.

Die ihnen von der Natur gespendete Gabe der Schutzfärbung nutzen manche Schmetterlinge so raffiniert aus, daß sie auch das schärfste Auge täuschen. Da ist der Schönspinner, ein Schmetterling, der Indien und die tropischen Gegenden der alten Welt bewohnt. Er ist eins der schönsten, aber auch der geschicktesten Luftwesen, die man kennt. Seine Flügel sind mit leuchtenden Flecken geschmückt, die sich von einem lebhaften Grund abheben. Er weiß wohl, daß Vogelschnäbel und Menschenhände ihn wegen dieses Schmuckes leicht fassen können. Deshalb wendet er einen Trick an, sobald er irgendwelche Gefahr fürchtet; er setzt sich auf ein trockenes Blatt und schließt die Flügel fest, so daß ihr leuchtenden Spuren nicht sichtbar sind und er vollständig mit der Vegetation zu einem verschmilzt. So bleibt er stundenlang ohne die geringste Bewegung, ohne daß auch nur ein Zittern seines Rüssels oder seiner kleinen Fühlhörner ihn verrät. Er hört das geringste Geräusch in seiner Umgebung und stellt sich tot, da er sich dann sicher weiß. Ist die Gefahr vorüber, dann wagt er es, einen anderen Schutzort zu suchen, aber auch dabei ist er höchst vorsichtig. Er läßt sich zunächst wie ein trockenes Blatt zur Erde fallen und bleibt so einige Minuten unbeweglich oder überläßt sich dem Wind, der ihn einige Schritt weit fortträgt. Er führt seine Rolle so glänzend durch, daß es äußerst schwer ist, ihn zu fangen.

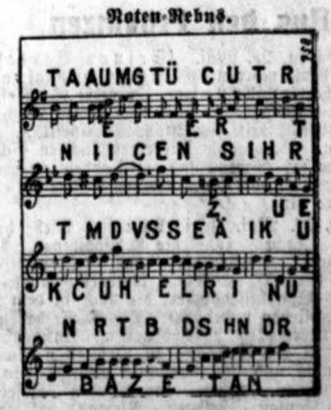
Die „Gottesanbeterin“, die man für ein harmloses Geschöpf halten möchte, wenn man ihre fromme Geste sieht, der sie auch ihren Namen verdankt, ist ebenfalls höchst geschickt, sich im Laub zu verbergen, wo sie auf unkluge Mücken lauert. Wenn sie sich auf einer grünen oder gelblichen Pflanze niederläßt, deren Farbe mit der ihren ganz genau übereinstimmt, dann sucht sie sich extra eine recht sonnige Stelle aus, weil das helle Licht die Illusion nur noch verstärkt. Sie fühlt sich vollkommen sicher, daß sie nicht bemerkt wird, und führt ihren Part so vortrefflich durch, daß sie ohne die geringste Bewegung ihre Beute zu packen und dann in Ruhe zu verzehren weiß. Unter den Insekten, die man als „Kopisten“ bezeichnet, weil sie ein anderes Tier trefflich nachzuahmen verstehen, befinden sich Meister der Verstellung. Da ist ein Schmetterling, der Atlasspinner, der sich damit zerstreut, die Naja zu kopieren, jene giftige Schlange, deren Biß den Tod unabwendbar nach sich zieht. Das Insekt hat gar keine Ähnlichkeit mit dem Reptil, aber als trefflicher Komödiant weiß er den Eindruck der Schlange, der bei den anderen Tieren so furchtbares Entsetzen erregt, vorzüglich zu treffen. In einem Laubbusch versteckt läßt es die Spitzen seiner Flügel hervorragen, die künstlich so gestellt sind, daß man den Kopf einer Klapperschlange zu sehen glaubt. Die Feinde des Schmetterlings wagen dann nicht, seine Ruhe zu stören, denn sie glauben wirklich den Kopf des giftigen Reptils zu sehen. Ein Schmetterling Brasiliens weiß sich dadurch in Furcht zu setzen, daß er die Gestalt eines Schleiereulenkopfes annimmt. Den Vögeln und Reptilien, die ihm nachjagen, scheint dann plötzlich aus dem Laub der Kopf des Nachtvogels entgegenzudrohen. Diese Wirkung bringt das Tier durch eine geschickte Stellung seiner Flügel zu dem Laub hervor. Schmetterlinge aber sind nicht die einzigen, die solche Komödiantentricks anwenden. Es gibt mehrere Käferarten Brasiliens und Perus, die ähnliche Kunststücke ausführen. Sie haben die Fähigkeit, sich bestimmten Kieselsteinen völlig anzugleichen und liegen dann ruhig und still, mit dem Stein völlig in eins verwachsen, um sich dann plötzlich auf ein ahnungsloses Tier niederfallen zu lassen, das ihre Beute wird.

Zum Zeitvertreib.

Bilderrätsel.



Roten-Rebus.



Auflösung aus Nr. 87.

Kryptogramm:

Man lese zuerst alle zweiten Buchstaben der Wörter, dann alle dritten, vierten usw. bis zum Schluße zuletzt alle ersten Buchstaben. Man findet dann:

Wenn die Alten raten
Und die Jungen taten,
Steht es wohl in Häusern
Und Staaten.

Aus der Stadt.

Münster, 28. Mai.

† **Zur Bischofswahl.** Durch Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten, Prinzen zu Ratibor und Corvey, ist gestern eine Mitteilung an das Domkapitel gelangt, wonach der König keinen der Kandidaten der Bischofsliste beanstandet hat. Als Tag der Wahl ist der 6. Juni (Pfingstdienstag) in Aussicht genommen.

○ **Von der Universität.** Die Doktorwürde in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich cand. phil. Joseph Ohlberger aus Schnorbach (Rhpr.). Die Dissertation lautete: Das Paderborner Domkapitel im Mittelalter.

♂ **Die Sekretär-Prüfung** bestanden bei der Landesversicherungsanstalt die Supernumerare Bröker II, Luca, Lücke, Schnake und Voigt.

× **Auszeichnung.** Dem Kaufmann Gerh. Schöning, Ludgeristraße, ist für seine langjährige Tätigkeit als Vertrauensmann der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft für den Regierungsbezirk Münster die Bödeker-Denkmünze überreicht worden.

+ **Konzert von Albert Menn.** Es ist an dieser Stelle bereits bekannt gegeben worden, daß der in bestem Andenken stehende erblindete Pianist Albert Menn aus Cöln am Dienstag, den 30. Mai, im Saale des Hotels „Zum König von England" ein Konzert veranstalten wird. Die Abfassung des Programms zeigt auf den ersten Blick, daß man der Veranstaltung eine höhere Bedeutung beizumessen hat. Als Hauptwerk wählte Herr Menn unter seinen Darbietungen die „Sonate appassionata" von Beethoven. Diese ist zwar im verflossenen Winter schon einmal, aber vor einem sehr kleinen Auditorium zu Gehör gebracht worden, so daß eine Wiederholung wohl angebracht sein dürfte. Außerdem werden mehrere Klavierstücke von Chopin, Liszt, Paul Juon usw. zum Vortrag gelangen. Damit es nicht an Abwechslung fehlt, hat sich der Veranstalter einen Sänger verschrieben, der uns nach langer Zeit einmal wieder die „4 ersten Gesänge" von Brahms vorsingen wird. Herr Rowson aus London, zurzeit Opernsänger in Cöln, dokumentiert mit der Wahl dieser Gesänge ein reifes Können, denn es ist bekannt, daß sie ein Prüfstein für jeden Sänger sind. Bei seinem weiteren Auftreten wird uns der Künstler mit verschiedenen Liedern von Hugo Wolf erfreuen. Mag die Zeit auch schon etwas weit vorgeschritten sein, so sollte man sich diesen Abend, der, wie wohl mit Sicherheit vorausgesetzt werden darf, sehr genußreich wird, nicht entgehen lassen.

❑ **Das Brieftauben-Preisfliegen** der Münsterländischen Brieftauben-Reisevereinigung am letzten Sonntag ab Oebisfelde (235 Kilometer) hatte folgendes Ergebnis: Flohre, Heimatliebe, Bockum, 1. und 7.; Allrich, Heimatliebe, Bockum, 2.; Lütkenhöner, Heimatliebe, Osnabrück, 3., 4., 5., 8., 17., 19., 32., 33 und 40.; Feldmann, Luftkreuzer, Münster, 6., 30., 31., 56. und 57.; Pieper, Pfeil, Telgte, 9., 12., 14., 15., 20., 34., 35 und 37.; Lücke, Heimkehr, Münster, 10.; Recklinghoh, Heimatliebe, Münster, 11. und 49.; Reichert, Heimatliebe, Lengerich, 13., 18., 27., 39., 44., 54.; Ebrecht, Heimatliebe, Lengerich, 16., 45., 52.; Naderschatt, Heimatliebe, Lengerich, 21., 50. und 58.; Hawes, Heimatliebe, Wolbeck, 22., 38.; Nagel, Heimatliebe, Münster, 23.; Kohans, Luftkreuzer, Münster, 24., 25.; Kordt, Luftkreuzer, Münster, 26.; Spitthöver, Heimatliebe, Wolbeck, 28.; Peiler, Luftkreuzer, Münster, 29.; Overhoff, Heimatliebe, Bockum, 41.; Mennemann, Heimkehr, Münster, 41.; Barwig, Heimatliebe, Münster, 43.; Surholt, Heimkehr, Münster, 46.; Longwitz, Heimatliebe, Bockum, 47.; Brameyer, Luftkreuzer, Münster, 48.; Stürmer, Heimatliebe, Osnabrück, 51.; Göcke, Luftkreuzer, Münster, 53.; Dittmer, Heimatliebe, Osnabrück, 55. Preis. — Die Preise waren in 30 Minuten vergeben, der Flug war günstig, Verluste sind nicht zu verzeichnen.

○ **Der Schwimmverein „Münster" v. 1891,** der in diesem Jahre sein 20 jähriges Bestehen feiert, hat am Samstag, den 13. ds. Mts., seine Vereinsbadeanstalt an der Werse in Sudmühle eröffnet. In seinem nahezu 20 jährigen Bestehen ist der Verein stets bestrebt gewesen, das Schwimmen als Mittel zur Kräftigung des Körpers und dadurch auch des Geistes zu pflegen und volkstümlich zu machen. Die in jüngerer Zeit von den berufensten Stellen immer eindringlicher ergehenden Hinweise auf die Notwendigkeit: der Körperpflege, in der das Schwimmen als die idealste Leibesübung bezeichnet werden muß, haben den Verein in seinen Bestrebungen gestärkt und angefeuert. Durch großmütiges Entgegenkommen gemeinnützig denkender und handelnder Mitglieder ist es ihm gelungen, seine Badeanstalt immer weiter auszubauen und zu einem Aufenthaltsorte auszugestalten, der allen Mitgliedern und Gästen Stunden wahrer Erfrischung und Stärkung zu bieten vermag. Was dieser Flut-Badeanstalt besonderen Reiz verleiht, das sind neben der breiten, 100 Meter langen Schwimmbahn, der nahezu 2 Morgen große Rasenspielplatz und das geräumige Sonnenbad. Ferner enthält die idyllisch gelegene, an ausgedehnte gärtnerische Anlagen und Waldanlage grenzende Anstalt ein Nichtschwimmerbassin, Sprungbretter in 1, 2 und 3 Meter Höhe und als Belustigungsmittel für die frohe Jugend eine Wasserrutschbahn. In jedem der letzten drei Sommer war der Verein in der Lage, durchschnittlich 2300 Bäder an 70—80 Schüler aus allen Volksschichten in seiner Badeanstalt kostenlos abzugeben. Am Schlusse eines jeden Sommers war ein großer Teil der Schüler als Freischwimmer regelrecht ausgebildet. Im bevorstehenden Sommer gedenkt der Verein diesen Zweck seiner Bestrebungen besonders zu fördern, um so dem Gemeinwohle in Stadt und Staat zu dienen. Allen Freunden des Schwimmens und der Körperpflege wird sich ein Besuch und die Benutzung der Badeanstalt des genannten Vereins, die etwa 4 Minuten vom Bahnhof Sudmühle entfernt liegt, reichlich lohnen.

❑ **Der Hebammen-Verein** feierte am 25. ds. Mts. in den Räumen des Schützenhofes sein 8. Stiftungsfest in Gestalt eines Wohltätigkeitsfestes. Bei dem herrlichen Wetter hatten sich die eingeladenen Gäste sowie die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden. Zu Anfang des Festes begrüßte die 1. Vorsitzende Frau Jung in herzlichen Worten die Festteilnehmer und erstattete in ihrer Ansprache einen Bericht über das Wirken und Schaffen des Vereins. Nach der Begrüßungsrede, die mit einem dreifachen Hoch auf den Verein schloß, hielt Kreisassistenzarzt Dr. Stein als Vertreter des Medizinalrats Dr. Schlautmann die Festrede. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Kaiserin, die Protektorin des Vereins, schloß er seine Ausführungen. Musikstücke, allgemeine Lieder und gut gespielte Theaterstücke trugen sehr zur Unterhaltung des Nachmittags bei. Mit Eintritt der Dunkelheit begann der Ball, mit dem das schöne Fest nach einigen Stunden seinen Abschluß fand.

= **In der Stadtverordnetensitzung** am Mittwoch, den 31. Mai 1911, abends 6 Uhr kommt außer den in voriger Sitzung nicht erledigten Gegenständen noch folgender zur Verhandlung: Bewilligung der Mittel für die Brunnenanlage auf der „Hohen Ward".

○ **Kleine Nachrichten.** Ein Wasserrohrbruch entstand Samstag mittag am Buddenturm. Das Wasser quoll mit großer Wucht aus der Leitung und verursachte ein etwa ein Meter tiefes Loch in dem Trottoir. Am letzten Donnerstag wies die gleiche Stelle der Leitung einen Rohrbruch auf.

Aus den Provinzen.

○ **Amelsbüren**, 27. Mai. (Seinen Verletzungen erlegen) ist heute morgen im Clemens-Hospital zu Münster der Landwirtschaftsgehilfe Keimer, der beim Gutsbesitzer Benschott in Dienst stand. Am Mittwoch dieser Woche war K. mit einem Knecht mit Schuttfahren beschäftigt, wobei die Pferde scheuten. K., der die Tiere festzuhalten suchte, geriet unter die Räder des Wagens und erlitt erhebliche innere Verletzungen. Der Arzt von Haus Kannen leistete die erste Hilfe. K. ist 17 Jahre alt.

⊡ **Rheine**, 27. Mai. (Einbruch.) Diebe drangen in der letzten Nacht in die Wohnung des Kaplans Hasebrink, erbrachen den Schreibtisch und entwendeten daraus mehrere hundert Mark. Meistens Vereinsgelder. Sparkassenbücher, die auch in dem Tisch verwahrt wurden, blieben unberührt. Die Diebe haben sich mittels langer Leitern des nahewohnenden Anstreichermeisters Lenz Eingang in die Wohnung zu verschaffen gewußt. Sie müssen ortskundig und sehr vorsichtig gewesen sein, denn in dem Hause wohnen außer dem Kaplan Hasebrink Rektor Fabry und Kaplan Scheidgen. Niemand hat jedoch etwas gemerkt. Die heranrückende Morgenstunde muß die Diebe verscheucht haben, sonst würden sie auch den übrigen Geistlichen jedenfalls noch ihren Besuch gemacht haben. Verschiedene Schränke und Tische in der Küche wie auch im Keller waren erbrochen. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede Spur.

△ **Aus Ostfriesland**, 26. Mai. (Verunglückter Taucher.) Bei den Arbeiten für das Wasserwerk in Aurich befand sich der Taucher Kind in einem 30 Meter tiefen Brunnen. Plötzlich riß der Gummischlauch. Kind konnte nach beschwerlichen Rettungsarbeiten nur als Leiche geborgen werden.

⊡ **Altenahr**, 26. Mai. (Felssturz.) Gestern morgen nach 8 Uhr erfolgte an der Engelsley vor dem Eingang zum neuen Bahntunnel ein Felssturz. Etwa 30 Kubikmeter Schieferfelsen stürzten auf den Weg und das Gleise der Ahrtalbahn, so daß die Züge nicht mehr verkehren konnten. Der ganze Verkehr wurde gesperrt, zumal das Nachstürzen weiterer Felsmassen befürchtet wurde. Um 1 Uhr waren die erforderlichen Arbeiten und notwendigen Maßnahmen soweit gediehen, daß der Eisenbahnverkehr aufgenommen werden konnte.

‡ **Gymnich** (Kreis Euskirchen), 26. Mai. Alljährlich am Feste Christi Himmelfahrt findet hier seit alters der eine weit und breit bekannte Reiter-, Wagen- und Fußprozession statt, der sogen. Gymnicher Ritt. Die Ursache dieser Prozession ist die glückliche Errettung eines Gymnicher Grafen aus Todesgefahr in der Zeit der Kreuzzüge. Auch gestern strömten wieder viele Tausende Fremder zusammen, um teils als Beter, teils als Zuschauer an der Prozession teilzunehmen. Es beteiligten sich an der Prozession, die von 5 Geistlichen in vollem Ornate zu Pferde begleitet wurden, 2487 Beter, 185 Reiter und 46 Wagen mit Kranken und Siechen. Im Vorjahr zählte man 2682 Beter, 152 Reiter und 48 Wagen.

Die Entwickelung des Ruhrkohlenbergbaues im Jahre 1910.

△ **Essen** (Ruhr), 26. Mai. Wie immer, so gibt auch in diesem Jahre der in Kürze erscheinende 1. Teil des Jahresberichts des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund für das Jahr 1910 interessante Aufschlüsse über die Entwickelung des Bergbaues im allgemeinen und im besonderen über die im Oberbergamtsbezirk Dortmund. Der Bericht konstatiert eingangs, daß unser heimisches Wirtschaftsleben im Betriebsjahre im Zeichen wesentlicher Erhöhung stand. Die Kohlenförderung im Deutschen Reiche war in 1910 mit 152,83 Millionen T. um 4,04 Millionen T. = 2,72 größer als im Vorjahre. Die Kokserzeugung stieg von 21,4 auf 23,4 Millionen Tonnen, was einem Zuwachs um mehr als 10 Prozent entspricht. Auch die Erzeugung von Stein- und Braunkohlenbriketts war größer als im Vorjahre. Die Ausfuhr von Steinkohle betrug 24,26 Millionen To., während die Einfuhr um rund 1 Million T. (von 10,9 auf 9,65 Millionen T.) zurückging. Der Steinkohlenverbrauch des deutschen Zollgebietes berechnet sich für 1910 unter Außerachtlassung der Vorräte auf 134,006 Millionen T. gegen 133,137 Millionen T. in 1909. Der Verbrauch an Braunkohle hat sich dagegen mit 75,94 Millionen T. ungefähr auf der Höhe des Vorjahres (75,89 Millionen T.) gehalten. Der Verbrauchsanteil von Stein- und Braunkohle auf den Kopf der Bevölkerung ist mit 3,24 T. (3,27 T. im Vorjahre) fast unverändert geblieben. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund betrug in 1910 die Belegschaft einschließlich der technischen Grubenbeamten 845 136, die Menge der Steinkohlenförderung 86 865 000 T., und deren Wert 849 204 000 Mark. Vor 10 Jahren belief sich die Belegschaftsziffer auf 226 902, die der Förderung auf 56 619 000 T. und die des Wertes auf 508 797 000 Mark. Die Belegschaftsziffer des niederrheinisch-westfälischen Bergbaubezirks (Oberbergamtsbezirk Dortmund zuzüglich der linksrheinischen Zechen im Bergrevier Krefeld des Oberbergamtsbezirk Bonn) betrug im Berichtsjahr 855 038. Im Ruhrbergbau in dem eben umschriebenen Sinne wurden nach den Erhebungen des bergbaulichen Vereins 89 313 611 T. gegen 85 080 613 T. Steinkohlen im Jahre 1909 gefördert. Die Förderung entspricht einem Geldwert von nahezu 850 Millionen Mark, d. i. 26 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. An Koks wurden auf den niederrheinisch-westfälischen Zechen 17 368 Millionen T. gegen 15 489 Millionen T. im Vorjahre erzeugt. Die Brikettproduktion betrug 3,7 Millionen T. An Löhnen wurden im Oberbergamtsbezirk Dortmund in 1910 462 285 579 Mark gezahlt. Der Jahresarbeitsverdienst auf 1 Vergarbeiter betrug 1589 Mark. Nicht uninteressant sind auch die Zahlen über die Leistungen des Ruhrbergbaues auf dem Gebiete der sozialen Zwangsversicherung. Insgesamt wurden an Beiträgen der Bergwerksbesitzer und der Arbeiter im Jahre 1910 für soziale Versicherungszwecke 69 591 795 Mark gegen 50 888 659 Mark aufgebracht. Der Gesamtaufwand auf dem Gebiete der sozialen Zwangsversicherung ist, auf 100 Mark Lohnsumme berechnet, von 11,08 Mark im Jahre 1907 auf 15,05 Mark in 1910 gestiegen. Auf 1 Tonne Förderung ergibt sich eine Steigerung von 63 Pfg. in 1907 auf 80 Pfg. im letzten Jahre. Die Abteufs- und Ausrichtungstätigkeit ist auch im Betriebsjahre eine außerordentlich rege gewesen. Über 50 neue Schächte sind im Entstehen begriffen bezw. fertiggestellt worden. Für Westfalen kommen folgende Schachtanlagen in den nachstehenden Bergbezirken in Frage: in Hamm: Mausfeld, Radbod III, und IV bei Bockum, Westfalen I/II, in Dortmund: Admiral, Kaiserstuhl (Westfalia), Minister Achenbach, Viktoria-Linen, Teutoburgia, in Recklinghausen: Baldur I und II, Brassert I/II, III, IV, Fürst Leopold I/II, Graf Bismarck VII/VIII, Zweckel Scholven, Auguste Viktoria, Emscher-Lippe II, General Blumenthal VI, in Witten: Neu-Iserlohn I, in Hattingen: Dahlhauser Tiefbau, Eintracht Tiefbau, in Nord-Bochum Carolinenglück, Constantin der Große, Lothringen, in Herne Ickern I und II und in Wattenscheid Rheinelbe und Alma.

Gerichtszeitung.

‡ **Bottrop**, 24. Mai. Der leichtfertige Umgang mit einer Schußwaffe hat den 16 jährigen Klempnerlehrling Vinzenz Mysliwitz aus Bottrop auf die Anklagebank gebracht. Er hatte von einem Bergmann ein Teschin erstanden, es aber nach kurzer Zeit wieder verkauft, da es die Eltern nicht im Hause behalten wollten. Am letzten Fastnachtssonntag kaufte der Bruder des Angeklagten das Teschin zurück und übergab es dem Angeklagten, der es lud und auf die Fensterbank des Schlafzimmers legte. Als am andern Morgen der 11 jährige Bruder des Angeklagten, Theophil, das Teschin liegen sah, ergriff er es, hantierte damit herum, worauf sich die Waffe entlud und die Kugel der 4 jährigen Pauline Mysliwitz in die rechte Stirnseite drang. Trotz operativen Eingriffs starb die Verletzte zwei Tage nach dem Vorfall. Das Gericht hielt den Angeklagten der fahrlässigen Tötung für überführt und verurteilte ihn, da er bei Begehung der Handlung die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen habe, zu einer Woche Gefängnis. Gleichzeitig wurde dem Angeklagten eröffnet, daß, wenn er sich fortan gut führte, er der bedingten Begnadigung empfohlen werden solle.

Haftet der Wirt bei unbefugter Benutzung des Aborts durch einen Nichtgast?

sk. **Leipzig**, 26. Mai. Es kommt nicht selten vor, daß die Aborts von Restaurants unbefugterweise von Personen aufgesucht werden, die gar nicht die Absicht haben, einzukehren. Es kann sich deshalb fragen, ob der Wirt auch in solchen Fällen haftet, wenn diese meist aus Unkenntnis mit der Örtlichkeit Unfälle erleiden. Am 20. Oktober 1908 hatte ein Gutsbesitzer K. vor einem Landgasthofe in einem Orte bei Augsburg angehalten und sofort den Abort gesucht. Von einem früheren Besuche her wußte er ungefähr, wo der Abort lag. Er irrte sich aber in der Tür, öffnete eine nicht versperrte, nach innen zu aufgehende schwere Kellertür, die ihn mit sich fortriß. Der Wirt bestritt seine Haftung, indem er geltend machte, der Verletzte habe nichts in seinem Lokale zu suchen gehabt. Er habe das ihm fremde Grundstück auf eigene Gefahr betreten und den Unfall selbst verschuldet. Der Wirt ist aber zur Hälfte der Schadenshöhe verurteilt worden. Das Oberlandesgericht Augsburg hatte übereinstimmend mit der Vorinstanz unterstellt, daß der Verletzte zum Zwecke des Viertrinkens in dem Gasthof eingekehrt sei, obwohl er tatsächlich nichts genossen hatte. Das könne übrigens auch gleichgültig sein. Denn unabhängig von der vertraglichen Haftung, die lediglich dem Gast gegenüber bestehe, treffe den Wirt auch die allgemeine Pflicht, gefahrdrohende Zustände in seinem Gasthause nicht zu dulden. Denn dadurch habe jeder verletzt werden können, gleich, ob er als Gast oder unbefugterweise das Grundstück betrete. Die nicht versperrte, nur eingeklinkte, nach innen sich öffnende schwere Kellertür bedeute aber einen solchen gefährlichen Zustand, der noch dadurch erhöht worden sei, daß diese Tür mit der nahen Abortür habe leicht verwechselt werden können. Die Revision des Beklagten bestritt erneut, daß die Einrichtungen eines Gasthauses für andere Personen da seien als die Gäste. Das Reichsgericht wies jedoch die Revision zurück.

⊙ **Wegen Querulierens vor dem Reichsgericht.** Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß auch das sogen. Querulieren d. h. die fortgesetzte und wider besseres Wissen erfolgende Anwendung von prozessual unzulässigen Manövern lediglich aus Schikane, bestraft werden kann. Die Handhabe hierzu gibt eine Ministerialverordnung aus dem Jahre 1795, welche denjenigen bestraft, der „als Partei in einem Streitprozesse die Kollegia durch prozessuale unzulässige Manöver fortgesetzt belästigt, obgleich ihm die Unzulässigkeit bekannt ist", in Verbindung mit § 2 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch, welches eine Handlung dann mit einer Strafe belegt, wenn diese Strafe gesetzlich bestimmt war, bevor die Handlung begangen wurde. Der Kommissionär A. zu Breslau war wegen eines solchen Vergehens vom Landgericht Breslau zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. In drei Strafprozessen beobachtete er folgendes Verfahren: er lehnte erst den Vorsitzenden der Strafkammer ab; gegen den Zurückweisungsbeschluß legte er sofortige Beschwerde beim Oberlandesgericht ein, welche wiederum abgewiesen wurde; hierauf lehnte er die drei Richter ab; nachdem seine sofortige Beschwerde vom Oberlandesgericht zurückgewiesen worden war, beantragte er die Ladung von Zeugen und Sachverständigen (dies kann nur der Vorsitzende). Als ihm dies nicht gestattet wurde, legte er Beschwerde ein, welche abgelehnt wurde; hiergegen beantragte er Gerichtsbeschluß usw. Ein gleiches Verfahren beobachtete er in der ersten wie in der zweiten Instanz. Die von A. beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde als unbegründet verworfen, da seine Verurteilung zu Recht erfolgt sei.

Vermischtes.

* **Berlin**, 27. Mai. (Drahtb.) Der im Moabiter Krawallprozeß zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilte Schlosser Paul Bock, dessen Revision vom Reichsgerichte verworfen wurde, erhängte sich in der Nacht zum Freitag im Untersuchungsgefängnis. Man fand ihn morgens tot in der Zelle. Er hatte sich aus seinem Taschentuch eine Schlinge zusammengedreht. Bock war derjenige, der in der Hüttenstraße einem Schutzmanne einen Stich in den Leib versetzte und ihn dadurch schwer verwundete.

* **Stargard**, 27. Mai. (Drahtb.) In dem Dorfe Rosenow bei Massow im Kreise Naugard brach gestern nachmittag in der Scheune des Hofbesitzers Rabatz Feuer aus. Bei der großen Trockenheit breitete sich dasselbe schnell aus. 12 Wohnhäuser, das Schulgebäude und ein Pfarrgehöft brannten nieder. Unbeschädigt blieb nur ein Wohnhaus des Pfarrhofes. Im ganzen sind 35 Häuser zerstört. Der Brandschaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

* **Ebingen**, 26. Mai. Ein achtzehn Jahre altes Mädchen, das heute morgen gegen 7 Uhr wie gewöhnlich von Winterlingen nach Straßberg zur Fabrik gehen wollte, wurde unterwegs noch auf der Höhe beim Wald von seinem früheren Geliebten, einem zwanzigjährigen Burschen aus Straßberg, angefallen und durch Messerstiche getötet. Der Mörder hat sich selbst in Sigmaringen dem Gericht gestellt.

* **Augsburg**, 26. Mai. Der Rentamtsdiener Aubele ist mit seinem Sohn im Lech ertrunken. Es handelt sich um einen Mord und Selbstmord. Aubele hat seinen Sohn in den Lech gestoßen und ist dann selbst in den Lech gesprungen. In einem Brief gibt er als Motiv der Tat schweres körperliches Leiden an

* **Die größte Restaurationsanlage der Welt.** Am Mittwoch wurden in Berlin die neuen Festsaal- und Restaurationsanlagen eröffnet, die sich rühmen können, die größten Restaurationsanlagen der Welt zu sein. Die folgenden Angaben, die wir dem „Börsen-Courier" entnehmen, dürften den Ruhm rechtfertigen. Die Restaurationsfläche umfaßt insgesamt 6500 Quadratmeter, die zum Betrieb nötigen Wirtschaftsräume 4900 Quadratmeter. Bedient werden die verschiedenen Restaurationsstellen von sechs teils für den Gartendienst, teils für den Saaldienst und das Personal bestimmte Küchen, zu denen sich eine Bäckerei und Konditorei gesellen. Jede einzelne Küchenanlage enthält Kochküche mit Vorraum und Spülraum, kalte und Dessert-Küche, Kaffee-Küche, Kupfer-Wäsche, Silber-Wäsche, Gläser-Wäsche, Messer-Putzraum, Keller-Vorraum, Bier- und Weinausgabe. Alle Küchen sind miteinander durch direkte Gänge bezw. in den Stockwerken durch Aufzüge verbunden, so daß ein schleuniger Austausch zwischen ihnen stattfinden kann. Im Hauptgebäude befinden sich Bureauräume für 40 Beamte, Schlafräume für 80 Männer und 100 weibliche Angestellte und eine Wohnung für den Restaurations-Direktor. Da mit einem Personal von 800—900 Personen an den Hauptbesuchstagen im Sommer zu rechnen ist, so ist ein besonderes Garderobengebäude am Hofeingang, Gartenuter, errichtet, wo Kellner, Köche und Hausdiener ihre Straßenanzüge gegen Dienstanzüge umwechseln. Ein Bild von der Größe der ganzen Anlage ergibt sich aus der Feststellung, daß sortab in den geschlossenen, überdachten Räumen 10 000 Personen Platz finden können. An Stuhlplätzen sind hierbei 8000 vorhanden. Da der Konzertplatz bezw. die Gartenterrassen weitere rund 10 000 Personen aufnehmen, ergibt sich ein Gesamt-Fassungsvermögen von 20 000 Personen. Die Restaurationsanlage des Zoologischen Gartens dürfte somit die weitaus größte in der Welt sein, da größere Anlagen nicht bekannt geworden sind.

* in. **Der „Wettermacher" Rodrian über schönes Pfingstwetter.** Zu Pfingsten werden wir schönes Wetter haben, wenn wir . . . ordentlich zahlen wollen; und zwar sind diese Zahlungen an den bekannten „Wettermacher" und Elektrotechniker Richard Rodrian in Berlin zu richten. Herr Rodrian verspricht nämlich in einem Rundschreiben, daß er kraft seiner Befähigung, das Wetter zu beeinflussen, für die Pfingsttage „schönes, warmes, vielfach bis ganz heiteres Wetter (wörtlich!), ganz ohne Regen oder nur mit Regen unter ½ mm herstellen werde, wenn er bis zum 30. Mai eine genügende Menge von Zulagen erhalten werde, für die Beeinflussung des Wetters klingenden Lohn zu bekommen. Nach Herrn Rodrian sind die Wetteraussichten für Pfingsten nach der jetzigen Wetterlage mit dem Maximum im Südwesten sehr schlecht, da bestimmt kühles, trübes und regnerisches Wetter zu erwarten ist. Herr Rodrian vermag aber nach seiner Erklärung das südwestliche Maximum ostwärts zu bringen und dadurch schönes Wetter herbeizuführen. Leider besitzt er aber nicht die Mittel, seine Wetterbeeinflussung ohne Entgelt ausüben zu können, da ihm selbst ganz beträchtliche Kosten durch Verbrauch von Kraft, durch Wetterdepeschen und Karten entstehen. Außerdem erfordert seine Wetterbeeinflussung die Tätigkeit von 3 Personen während der Zeit der Beeinflussung voll und ganz. Es müsse sich darum eine bestimmte Anzahl von Leuten verpflichten, für jeden der drei Pfingsttage eine beliebige Summe zu zahlen, wenn die Wettervorhersage Rodrians eintrifft. Ein Teil der zu zahlenden Summe muß schon bis zum 30. Mai an Herrn Rodrian geschickt werden, das Restribut ist ein Tag nach Pfingsten, also am 7. Juni 1911, fällig. Herr Rodrian gibt aber auch bestimmte Garantien, für den Fall, daß seine Wettervorhersage nicht eintrifft. In diesem Falle zahlt er nämlich die doppelte Summe des bis zum 30. Mai vorausgezahlten Betrages zurück. Jedoch gilt folgende Beschränkung: Findet innerhalb der Zeit vom 30. Mai bis 5. Juni 1911 in Europa oder an seinen Grenzen ein Erdbeben statt, oder erfolgt am 4., 5. oder 6. Juni ein Gewitter, so tritt in der Beeinflussung eine Störung ein. Vorausgezahlte Beträge gibt dann Herr Rodrian nur einfach zurück. Schließlich erinnert der Wettermacher noch daran, daß er zu Ostern trotz der schlechten Vorhersage das schönste Osterwetter geschaffen habe. Darum . . . zahlt! Deceite moniti!

* **Abenteuer in der sächsischen Schweiz.** Eigenartiges Mißgeschick hatten einige auswärtige Touristen in der sächsischen Schweiz bei Besteigung der Höllenhundspitze im Rathener Gebiet. Auf dem Gipfel entglitt ihnen das Seil, so daß jeder Abstieg von dem exponierten Felsen unmöglich war. Trotz fortgesetzter Hilferufe konnte man sie aus ihrer kritischen Lage nicht befreien, da Ungeübte den Felsen nicht besteigen können und Kletterer nicht zur Stelle waren. Sie waren daher gezwungen, die ganze Nacht bei empfindlicher Kälte auf dem Gipfel zuzubringen. Erst als am nächsten Morgen Mitglieder eines Vereins das Rathener Gebiet passierten, konnte das mühevolle Rettungswerk vorgenommen werden, während gleichzeitig infolge telephonischen Ersuchens von Dresden her einige wohlausgerüstete Kletterer des deutschen und des österreichischen Touristenklubs an Ort und Stelle eingetroffen waren.

* **Ein schweres Brandunglück.**

Newyork, 27. Mai. (Drahtb.) Heute morgen brach auf Coney-Island ein Brand aus, der den großen Vergnügungspark „Traumland" zerstörte. Der Schaden wird auf 2 Mill. Dollars geschätzt. Es werden mehrere tödliche Unglücksfälle gemeldet, darunter der Tod von sechs kleinen Kindern. Als das Feuer den Höhepunkt erreicht hatte, brach ein Löwe im „Traumland" aus dem Käfig und stürzte in die Menge, die in wilder Hast auseinander flog. Eine Anzahl Polizisten schoß ihre Revolver auf das Tier ab und tötete es. Gegen 5¾ Uhr konnte man des Feuers Herr werden. Vier Blocks sind niedergebrannt.

Luftschiffahrt.

× **Fernflug Paris-Madrid.** Die große Aeroplan-Konkurrenz Paris-Madrid hat einen wenig befriedigenden Abschluß gefunden, da nur ein einziger, und zwar Vedrines, am Ziel in Madrid eintraf. Vedrines war, einem Privattelegramm zufolge, am Donnerstag nachmittag in Bourges aufgestiegen und landete, wie bereits kurz gemeldet, Freitag früh kurz nach 8 Uhr in völlig erschöpftem Zustande auf dem Madrider Flugfelde. Im übrigen stand die in Paris so unglücklich begonnene Konkurrenz auch weiterhin unter einem Unstern. In der Aeroplanhalle zu San Sebastian brach durch Unachtsamkeit Feuer aus, wodurch der Apparat des zweiten Konkurrenten Garros vernichtet wurde. Der dritte Konkurrent Guibert ist bis Vittoria gekommen, von wo er den Weiterflug nach Madrid noch fortzusetzen beabsichtigt. — Er hatte auf diesem Wege einen Kampf mit einem Adler zu bestehen, der ihm den Helm zerhackte. Mit zwei Revolverschüssen gelang es dem bedrohten Flieger, seinen Angreifer zu verscheuchen.

Die Flugkonkurrenz Paris-Rom-Turin. Am 28. Mai wird der 2262 Kilometer umfassende Flug Paris-Rom-Turin seinen Anfang nehmen, in dem Preise im Gesamtbetrage von einer halben Million Lire bereits siebzehn Flieger zur Teilnahme veranlaßt haben. Es handelt sich um ein in seiner Art ganz neuartiges Experiment, indem den Fliegern nicht wie bei den bisher veranstalteten großen Überlandflügen Etappen vorgeschrieben sein werden, sondern jedem Flieger freisteht, die Leistungsfähigkeit seiner Maschine bis auf das äußerste auszunützen. Nur eine Anzahl obligatorischer Landungsorte wird verlangt. Da das Tyrrhenische Meer dreihundert Kilometer lang überflogen werden muß, hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, für diese Strecke einen präzisen Signalisierungs- und Sicherungsdienst einzurichten, den die italienische Kriegsmarine übernommen hat. Vier Schlachtschiffe „Re Umberto", „Vittorio Emanuele", „Regina Elena" und „Sardegna" werden in Genua, Chiavari, Deiva und Oneglia Aufstellung nehmen, um die radiotelegraphische Organisation durchzuführen. Ferner werden sieben Torpedojäger, zwei Torpedoboote und ein Hochseeschlepper aufgeboten werden, um jedes einzelne Flugzeug während der Überfliegung des Meeres zu begleiten und so für den Fall von Stürzen gleich Hilfe leisten zu können.

Handel und Industrie.

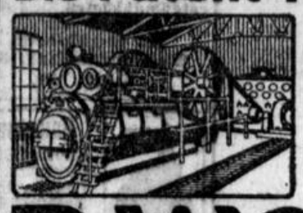
Verein für bergbauliche Interessen. Essen, 27. Mai. (Eig. Drahtb.) Heute fand hier die Generalversammlung des Vereins für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund des Zechenverbandes und des Dampfkesselüberwachungsvereins statt. Als Gäste waren anwesend u. a. Geh. Bergrat Poppinghaus, mehrere Oberbergräte und Revier-Beamte. Als Vertreter des Regierungspräsidenten von Münster Oberreg.-Rat Jungé, außerdem der Eisenbahndirektionspräsident Richard-Münster, Hoest-Elberfeld, Engels-Essen, Dr. Pasmüller von der Kanalbau-Direktion, Landrat von Eynern, von der Heyden-Rynsch, Oberbürgermeister Holle-Essen, Machens-Gelsenkirchen, Landrat a. D. Rötger, Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Dr. ing. Schrödter vom Verein deutscher Eisenhüttenleute, sowie Delegierte von verschiedenen Bergbauvereinen. Bergassessor Löwenstein wies auf die Zunahme der finanziellen Belastung der Bergwerksgesellschaften im Ruhrgebiet hin und wandte sich gegen die Auffassung, als ob man von einer zu hohen sozialpolitischen oder steuerlichen Belastung noch weit entfernt wäre. Die Gesamtbelastung der privaten Steinkohlenbergwerke im Ruhrgebiet war 1892 auf 30,9 Mill. gestiegen und ist bis 1902 auf 58,1 Mill. und 1909 auf 104,76 Mill. Mk. gestiegen. Das macht auf den Kopf der Belegschaft eine Steigerung der Lasten von 217,2 und 307,59 Mk. aus. Bei einzelnen Gesellschaften geht dieser Betrag der Lasten weit über die tatsächliche Dividenden-Summe hinaus bis zu 116, 132, 157, selbst bis zu 200 Proz. Die ganze finanzielle Belastung namentlich der Zechenwerke wirke schon in normalen Zeiten schwer empfunden. In Zeiten längeren wirtschaftlichen Rückganges müßten sie für diese Werke erdrückend wirken. Redner wies darauf hin, daß auch bei vielen Kommunalverwaltungen an eine unbegrenzte Tragfähigkeit der Bergwerksindustrie geglaubt wird.

So stelle sich die kommunale Gewerbesteuer bei einzelnen Gesellschaften auf 500 830, ja sogar bis auf 2059,57 Prozent des staatlich veranlagten Gewerbesteuersatzes. Derartige Gewerbesteuersätze ständen mit den Grundsätzen, die bei der Erhebung der Gewerbesteuer berücksichtigt werden sollten, in krassestem Widerspruch und stellten häufig keine Besteuerung mehr dar, sondern eine direkte Entziehung des Gewinnes der Bergwerksindustrie. In den zahlreichen schwebenden, neuen sozialpolitischen Problemen — Redner geht auf das Arbeitskammergesetz, die Arbeitslosenversicherung, das Reichs-Einigungsamt und das Reichswertzuwachssteuergesetz ein — sieht der Referent ein charakteristisches Zeichen der nervösen Hast, mit der auf sozialpolitischem Gebiete gearbeitet werde. Weiterhin behandelte der Vortragende auch verschiedene Fragen auf dem Gebiete des Verkehrswesens. Er beklagte, daß der alte Wunsch nach Ermäßigung der Abfertigungsgebühren von den Eisenbahnverwaltungen immer noch nicht erfüllt sei. Das Verlangen sei um so berechtigter, als die Eisenbahnverwaltung schon lange in hohem Maße dazu übergegangen sei, die Verfrachter zur Mitwirkung bei der Verringerung der Wagen heranzuziehen, für welche die Abfertigungsgebühren das Aquivalent bilden sollen. Außerdem erhalten die Eisenbahnverwaltungen infolge der veränderten Zusammensetzung des Wagenparks für jeden Wagen heute eine erheblich höhere Abfertigungsgebühr als früher. Des weiteren wurde noch das Schleppmonopol besprochen, ferner das Gesetz über die Einrichtung und den Besuch



Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilenfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R.WOLF Magdeburg-Buckau,
Filiale Köln, Gereonstr. 18-22.

Gesamterzeugung über ¾ Million PS.

Herren- und Knaben-Kleidung

zu sehr billigen Preisen.

Joppen-Anzüge
16.— 18.— 20.— 24.— 30.—
35.— 40.— 45.— Mk. und höher

Gehrock-Anzüge
35.— 40.— 45.— 50.— 55.—
60.— Mk. und höher

Paletots und Ulster
15.— 20.— 25.— 30.— 35.—
40.— Mk. und höher

Jünglings-Anzüge
10.— 15.— 20.— 25.— 30.—
35.— Mk. und höher

Kinder-Anzüge
in Kammgarn, Cheviot und Buxkin
3.50 5.— 7.50 10.— 15.—
20.— Mk. und höher

Lüster-, Wasch- u. Loden-Joppen
2,50 4.— 6.— 8.— 10.— 12.—
15.— 18.— Mk. und höher

Knaben- und Kinder-Wasch-Anzüge
Blusen und Hosen
in allen Preislagen

Herren-Sport und -Reise-Anzüge
18.— 20.— 24.— 28.— 32.—
36.— Mk. und höher

Jünglings-Sport-Anzüge
12.— 16.— 20.— 25.— 30.— Mk.
und höher

Herren- und Jünglings-Capes und Wettermäntel
10.50 14.— 16.— 18.— 22.—
25.— Mk. und höher

Einzelne Hosen und Westen in sehr schöner Ausführung zu unübertroffen billigen Preisen.

Ludgeristraße 21. **Stegemann Nachf.**

Matratzen
für jede Bettstelle passend, erhält man am billigst. und schnellsten in der Fabrik von
F. Mertens,
Münster, Ludgeristr. 84.
Man verlange Offerte.
Bielefeld. Hamm.

Reformbetten Kinderbetten Holzbetten Schlafzimmer u. Küchen empfiehlt
Betten-Mertens,
Ludgeristraße.

Betten
werden beim Einkauf neuer Inlette umsonst entstäubt und umgefüllt.
Bettenfabrik
F. Mertens,
Münster, Ludgeristraße.
Genähte Inlette vorrätig.
Bielefeld. Hamm.

Die Mühle im Tale
v. Wesseler.
Dieses originelle, bezaubernde Lied, das als Chorlied bereits die Runde durch ganz Deutschland und weit darüber hinaus macht, erschien soeben als Lied für
eine Singstimme mit Klavierbegleitung.
Gegen Einsendung v. 1 Mk. erfolgt Franko-Zusendung durch den Musikverlag
Bernh. Tormann,
Rothenburg 17.

Zwecks Erhöhung des Betriebskapitals
soll bestehende Flugmaschinen-Fabrik, mit Aufträgen gut versehen, in eine G. m. b. H. umgewandelt werden und werden noch einige Teilhaber mit mindestens 5000 Mark gesucht.
Gefl. Offerten unter **N O 3315** and die Geschäftsst. ds. Bl.

Oehmig-Weidlich-Seife Aromatisch
Lobemir-Seife
Die Beste für den Haushalt.
Sparsam und ergiebig im Verbrauch.
Schont die Wäsche
Man achte genau auf die Firma:
C. H. Oehmig-Weidlich.



Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.
Vertreter: Franz Mehring, Münster i. W.

Alfa-Laval-Separatoren
waren, sind und bleiben
die besten.
Höchste Auszeichnung.
Grand prix
Weltausstellung Brüssel.
Über eine Million verkauft.
Über 100 000 alte Centrifugen eingetauscht.
Haben Sie eine Centrifuge, mit der Sie nicht zufrieden sind, **dann fort damit,** je eher desto besser, wir nehmen solche zu hohem Preise in Zahlung.
— Hauptniederlage: —
Gebr. Schultz
Münster i. W. a*

300 Schreibmaschinen,
fehlerfreie Prachtexempl., neuere Modelle, wenig benutzt, Adler, Hammond, Blickensderfer, Ideal, Kanzler, Oliver, Remington, Smith-Premier, Stoewer, Underwood z. Hälfte d. Ladenpreis, u. billig. Garantieeventl. Teilzahl. Vermietung, gäößte Reparaturwerkst. a*
Schäfer & Clauss, Berlin, Leipzigerstrasse 19.

Deutsche erstklass. Solidarie-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.**
Anzahl.: 20, 30, 50 M.
Abzahl.: 7 bis 18 M. monatl.
Zubehörteile spottbillig. Preisliste grt.
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg No. 332



Städtische Sparkasse zu Ahaus.
(Mündelsicher.)
Die tägliche Verzinsung der Spareinlagen ist mit dem heutigen Tage eingeführt. Die Kasse gewährt für sämtliche Einlagen 4 Prozent Zinsen. 12a
Ahaus, den 27. Mai 1911.
Die Verwaltung.

Locken, a*
natürlich, haltbar u. hübsch, erzielt Dr. **Kuhn's Saxulin-Lockenerzeuger.** Als Wasser 1.—, 80, 60, a. Pomade 1.50, 1.—, v. **Franz Kuhn,** Kron.-Parf., **Nürnberg.** Hier: **A. & F. Hausmann,** Mohren-Drogerie, Spiekerhof 6.

Damen-Handtaschen.
Bis Pfingsten Extra-Preise auf alle Taschen
10 Proz. Rabatt.
Unsere enorme Auswahl in **erstklassiger, kräftiger, eleganter Ware** enthält stets das Neueste zu sehr billigen Preisen.
Ein Posten zurückgesetzter Taschen billigst.
Ein Gelegenheitskauf: chice Form, schwarzes Leder, jedes Stück **2,00 Mk., farbiges Leder,** jedes Stück **1.75 Mk.,** nur solange Vorrat, **Taschen,** ganz aus einem Stück Leder **4,50, 5,25, 6,00 Mk.**
Großes Lager: Portemonaies, Brief- und Cigarrentaschen Handkoffer, Reiseartikel etc.
Rhenania-Parfümerie
H. Monhof jr.
Salzstrasse 57 (vis-a-vis Feibes).

Hermann Vahle
Drubbel Nr. 3, Fernspr. 505.
Servietten, Tischtücher, Tee-Gedecke, Haus-, Bett- und Leibwäsche, Bettfedern und Daunen, Lager fertiger Betten.
Weisswaren-, Leinen-, Wäsche-, Betten- u. Aussteuer-Geschäft.
Spezialität:
Braut-Ausstattungen, Baby-Ausstattungen.
Streng reell. Billigste Preise.
Muster u. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Fugenlose Trauringe
in allen Größen vorrätig
empfiehlt
Carl Kindermann, Uhrmacher,
Spiekerhof 25. u4a

Für Stotternde!
Am **Montag, den 29. d. Mts.,** von **11—1** und **2—7 Uhr** findet in
Münster, Hotel Franke, Teigterstr.
Sprechstunde statt, woselbst Auskunft erteilt wird über mein **neues radikales Verfahren** zur Beseitigung des Stotterübels.
Praktische Ärzte und Lehrer haben sich, nachdem manche bis 8 Anstalten besuchten, mit diesem Verfahren geheilt.
Leidende können sich mit Hilfe meiner einfachen Methode durch Selbstunterricht in kurzer Zeit von dem übel befreien (ohne Medikamente).
Bei Kindern kann das Übel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden. Versäume es im eigenen Interesse kein Stotterer, meine Sprechstunden zu besuchen.
In diesem Jahre gingen bei mir schon über 200 Dankesbriefe von Personen ein, die sich in kurzer Zeit mit meiner Methode selbst geheilt haben. Ein Teil dieser Briefe liegt zur gefälligen Einsicht aus.
Das Verfahren wird sogar von Behörden erworben und in Schulen angewandt.
Für die Auskunftserteilung ist eine Gebühr von 1 Mk. zu entrichten.
Sprachheil-Anstalt Hannover-Limmer, Fernruf 5753. **H. Steinmeier.**

Wer zu Pfingsten
Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Läufer, Kokos, Möbelstoffe und Möbel braucht, kauft diese am billigsten wegen Umbau bis zu 20% bei
Ernst Bruns,
12a **Ludgeristr. 81.**

Prüfen u. kaufen Sie am Platze!
Reiche Auswahl, mäßige Preise f. gute Qualitäten bei



J. Viehoff,
Ludgeristrasse 112.
Reparatur-Werkstatt für optische und mechanische Instrumente unter reeller Berechnung. b(8c



Großes Lager in nur selbstverfertigten Wagen, wie **Halbverdeck-Sommerwagen, Jagdwagen, Gigs, Dogkarts,**
— Reparaturen in eigener Werkstatt. — u*
Heinrich Röer, Wagenbauer,
Mauritzstraße 7—8. Mauritzstraße 7—8.

Die Bücher der Freude bilden stets passende Festgeschenke.
Hermann Löns, Da draußen vor dem Tore. Eleg. geb. M. 4.50.
Augustin Wibbelt, Das Buch von den vier Quellen. Eleg. geb. M. 4.50.
Augustin Wibbelt, Ein Trostbüchlein vom Tode. Eleg. geb. M. 4.50.
Rauny Lambrecht, Die neue Mutter. Elegant geb. M. 3.80.
Beda Prilipp, Waldesgründe und sonnige Höhen. Eine Stifter Auswahl. Eleg. kart. M. 180.
Tony Kellen. Das Buch als Lebensbegleiter. Eleg. geb. M. 4.00. to*
J. Schnellsche Buchhandlung
O. Leopold, Warendorf.

Th. Vogel,
Bogenstrasse 17. Fernruf 787.
Einziges Spezial-Geschäft am Platze für
Waagen, Gewichte, Maße,
den neuesten Eichvorschriften entsprechend.
Schaufenster-Gestelle
Kristallglas-Ladentischaufsätze
Laden- u. Verkaufs-Bedarfsartikel jed. Art.

Leiter einer Zweigniederlassung
gesucht zwecks Entlastung unseres Hauptunternehmens, die wirklich lukrativ ist und bei vorausgesetzter Tüchtigkeit ca. 10—16600 Mark Jahreseinkommen abwirft. Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Jüng. Herren mit feinen Umgangsformen, die ein eigenes Barkapital von ca. 3—5000 Mark besitzen, wollen Offerte mit ausführlichem Lebenslauf und Altersangabe an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W 8,** unter **R 3 3941** richten.

Eisen-Beton | Hochbau 192 Fernruf. 192 Fernruf. | Eisen-Beton
Münsterische Betonbau-Ges. m. b. H.
MÜNSTER i. WESTF.
Brückenbau. Brückenbau.
Tel.: Betonbau. Büro Bahnhofstr. 38
Eisen-Beton | Tiefbau | Eisen-Beton

Mietpianos.
Gebr. Knake A.-G.
Hof-Pianoforte-Fabrik.

Schlepp- und Passagier-Dampfer,
1910 erb., zu verk. Off. unt. S 88 an die Annonc.-Exped. H. Schürmann, Düsseldorf.



Die Münsterische Bank
Filiale der Osnabrücker Bank
Kapital und Reserven Mk. 18,300,000
Königstrasse Nr. 18
erledigt sämtliche das Bankfach betreffenden Geschäfte unter günstigen Bedingungen.



Kochherde,
eiserne, modern, ff. emailliert, empfiehlt in reicher Auswahl unter Garantie u. preiswert, da ohne Laden,
Carl Jordan,
Gasstr. 32, nahe Ludgeriplatz

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH LEIPZIG PLAGWITZ
Praktisch, elegant, kaum zu unterscheiden von Leinenwäsche
Jed. Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
Vorrätig in Münster bei: **Jos. Schäfers: C. L. Rahe,** Kuhstr. 11; **Clara Bischoff Wwe.,** Hammerstr. 22; **Wilh. Wille,** Königstr. 3 und **Werner Hüsing,** Roggenmarkt 4; — in **Billerbeck** bei **Caspar Holst,** sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen. II*
Man bitte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fördere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen
Paris 1900: Grand Prix. Brüssel 1910: Hors Concours.
KIRCHNER & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen.
Größte u. renommierteste Spezialfabrik von
Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen
Über 185 000 Maschinen geliefert.
Ingenieur-Bureau und Maschinenlager in Düsseldorf, Mintropstr. 6.
Grand Prix: Lüttich 1905, Mailand 1906.

Statt besonderer Anzeige
Gertrud Schuers
Georg Georg
Verlobte
Senden i. W. Langern b. Werne a. d. Lippe
Mai 1911

Das **Sechswochen-Seelenamt** für den verstorbenen
Heinrich Hertiger
findet statt am **Montag,** den 29. d. Mts., um ½7 Uhr, in der St. Mauritz-Kirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Rothenburg 17.
Größt. Lager in allen gangbaren
Musikalien.
Jede Nummer der ca. 3000 Stücke umfassenden **Kühle**schen
20 Pfg. Bibliothek,
sowie der ca. 5500 Nummern umfassenden **Kunz**schen
10 Pfg. Bibliothek
ist vorrätig.
Kataloge gratis u. franko.
Zurückgesetzte
Musikalien
jetzt 4 Stücke 50 Pfg.
10 „ 1.— Mk.
25 „ 2.—
Vorrat ca. 40000 Stücke, darunter Hefte von 16 Seiten Umfang.
Bernh. Tormann,
Rothenburg 17. a*

Schützenhüte, Bandoliere, Mützen,
in all. Ausführungen billigst.
Johs. Barella,
Hut-Modehaus „Zum Adler".

Neue
Tennis-Schläger
feinstes Fabrikat.
Tennis-Bälle, Garten-Geräte
für
Kinder
empfiehlt in grosser Auswahl 14b
A. Sprickmann-Kerkerinck
Ludgeristrasse 36.

Herz-Jesu-
Büchlein v. P. J. A. Krebs (Gebete u. Andachtsübungen bes. f. d. Herz-Jesu-Monat). 83. Aufl. 75 Pfg. a2b
Herz-Jesu-Andacht
f. d. Monat Juni. 31 Erwägungen, Gebete 2c. 6. Aufl. Nur 40 Pfg.
Herz d. g. Menschenfreundes
v. P. A. Lehmkuhl, S. J. 2. Aufl. Geb. 75 Pfg.
Herz Jesu, Quelle der Gnaden.
— **In grober Schrift.** — 1 Mk. u. teurer,
und viele and. Schriften zur Verehrung des heiligsten Herzens Jesu. Ausführl. Verzeichnis gratis. Vorrätig in all. Buchhandlungen. **Verlag A. Laumann,** Dülmen.

Schon
86 Ratten
in einer Nacht und in einem Lokale durch
Rattitot
getötet. Ungiftig für Menschen und Haustiere.
Allein erhältlich
Reform-Drogerie Fritz Marquard,
Rothenburg 46. a3a

Grosse Einkaufsvorteile bietet
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S 33. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Riesen-Teppich-Lager
aller Grössen u. Qualitäten
Sofa-Grösse à 5, 10, 15—49 M.
Salon-Grösse à 15, 20, 30—150 M.
Saal-Grösse à 45, 60, 75—800 M.
Gardinen :: Portieren :: Möbelstoffe
Tischdecken :: Steppdecken usw.
Spezial-Katalog
mit ca. 650 Abbildungen **gratis u. franko**

Restaurant „Zum Feldschlößchen"
von Franz Stübbe.
Bringe meine Gartenanlagen u. Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Vorzügl. Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.
Korinthenbrot, selbstgebackener Kuchen und Gebäck.
Alt-Bierbowle.

Mecklenbeck
Waldschenke a*
„Täppken"
m. schönem, schattigem Hochwald. Vereinen. Ausflüglern usw. best. empfohlen. Großer Saal, Klavier, ff. Speisen u. Getränke, selbstgebackenes Bauern- u. Korinthenbrot, Eierkuchen u. Röllchen. Bestgepflegte Biere u. Weine.
G. Haarmann.

Sommer-Konfektion

ausserordentlich billig.



Reise- und Staub-Paletots elegante neue Formen	22.00–10.50
Seiden-Paletots Poiret-Fassons mit Spitzenkragen, Seidenrevers	39.00–30.00
Seidene Bast-Paletots letzte Neuheiten	45.00–30.00
Bastfarb. Leinenpaletots	18.00–10.00
Popeline-Paletots chike Ausführungen für junge Mädchen	15.00–10.00
Weisse Leinenpaletots	15.00–10.00
Weisse Leinenkleider	25.00–20.00
Weisse Wollkleider	35.00–30.00
Weisse Tennisröcke in Wolle und Leinen	



300 Jacken-Kleider

aus englischen Stoffen, marine K'garn und Phantasiestoffen
preiswerte Offerte -

42.00 36.00 22.00

Blusen

Weisse Batist-Blusen mit reicher Stickerei u. Tüllstoffgarnierung 5.90 4.75 3.50 2.25 **1.10**

Mousseline-Blusen in Woll- u. B'woll-Mousseline Kimonoform mit Uni-Besatz 8.50 6.90 5.75 4.50 **2.75**

Seidene Blusen moderne Fassons, ganz gefütt. mit Tüllpasse, uni garniert 15.00 12.50 9.75 8.00 **5.85**

Kostümröcke

Weisse Kostümröcke in Leinen, Piqué, Cheviot moderne Fassons 12.00 9.75 6.50 4.75 **3.50**

Kostümröcke fussfrei und lang, Sportröcke aus engl. Stoffen etc. 18.00 15.00 12.00 bis zu **2.75**

Unterröcke Grosse Posten **Jupons** in Alpacca, Leinen, Batist, Seide etc. **in allen Preislagen.**

Extra-Angebot „Zeus"
Reinseidener eleg. Bastmantel, 140 cm lang mit Macramespitzenkragen u. Passementerieverzierung
Mk. 36.00
derselbe in Popeline Mk. 32.—.

Extra-Angebot „Orest"
Reinseid. Bastmantel, eleg. Form, 140 lang, Revers in Stulpen mit Seidenfoulard besetzt
Mk. 38.00
derselbe in Popeline Mk. 34.—.

Friedr. Rave

Knake 100 Jahre bewährt.
Gebr. Knake
A.-G.
MÜNSTER i. W.
Pianos
Flügel.
Hof-Pianoforte-Fabrik.
Letzte Auszeichnungen:
1909 Rotterdam: Goldene Medaille
1910 Brüssel: Ehrenpreis. :: ::

Patente
aller Länder besorgt und **verwertet** auf Grund 15jähr. Erfahrung **F. Milins,** Patent-Ingenieur, **Dortmund,** Johannesstr. 14. Fernspr. 3771.*

Pferde, auch Huf- u. Beinkranke, werden fortwährend auf prima **Weiden** angenommen.
Messing. a2v
Rieselfelder b. Kinderhaus.

»» Reparaturen ««
und Neuarbeiten
werden sauber u. preiswert ausgeführt.
Franz Kusch, Clemensstr. 30, Gold- u. Silberschmied.



Meisterwerke der Optik
sind meine
Reisegläser.
Garantie für jedes Stück, dennoch mässige Preise.
Optiker Gillen
Markt 20 unterm Bogen.

Heméra-Flechtenmittel
Patentamtl. geschützt.
Vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen alle Unreinheiten der Haut, wie **Flechten** 2c.
Specifikum **gegen Hautjucken.**
Probat! Bewährt! Unschädlich!
pr. Tube 1 Mk. pr. Tube 1 Mk.
Bestandt. (Sap. picis.-moll.)
Alleinvertrieb:
Schwanen-Drogerie **Ferd. Meyhöfener,**
Apoth., II*
Münster i. W., Rotheuburg 39—40.

Leicht. **Eighs D. R. G. M.** Dauerhaft.
mit Patentachsen von **Mk. 230.00** an in bester Ausführung, für Verdeck eingerichtet, Bäume leicht abnehmbar, liefert b*
Franz Knöbel,
Wagenfabrik Wiedenbrück.

Ausstellung für deutsche Schäferhunde
am **Sonntag, den 28. Mai**
im
Gertrudenhof zu Münster,
Warendorferstrasse.
Protektor: Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt.
179 Meldungen
Beginn des Richtens morgens 9½ Uhr. Vorführung der prämiierten Hunde und Verteilung der Ehrenpreise nachm. 5 Uhr.
— **Eintritt 60 Pfg.** —

Zahn-Atelier
von a*
Frau M. Kruse,
Altersteinweg 28, II.

Zahn-Atelier
L. Vaerst.
Schmerzlose Behandlung
mit oder ohne Narkose.
Roggenmarkt 15, 1. Et.

Kartoffeln.
Prima gelbfleischige
Magnumbonum Ztr. 4.50 M.,
rote Rauhschalen, Ztr. 4.00 M.
frei Haus empfiehlt
L. Hoffmann,
Mecklenbeckerstraße 61.
Telefon 1800.



Bauschule
Rastede i. Oldbg.
Meister- u. Polierkurse. Vollst. Ausbild. i. 5 Mon. Ausf. Progr. fr.

Krieger-Verein Rinkerode.
Das diesjährige
Kriegerfest
wird am Donnerstag, den 1. Juni, beim Gastwirt **Aug. Lohmann** gefeiert, wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Konservatorium der Musik.
Sonntag, den 28. Mai, abends 8½ Uhr, a2b
im Centralhof
Zum letzten Mal
Anna-Lise
histor. Lustspiel in 5 Akten.
Num. Platz 60 Pfg., unnum. Platz 40 Pfg. bei Bisping und im Konservatorium.
Abends 20 Pfg. Aufschlag.

Dortmunder Kind'l.
Essener Opern-Quartett
unter Leitung des Königl. Sächs. Hofopernsängers
Herrn Rübsam.
Heute, Sonntag:
Frühschoppen-Konzert
v. ½12—½2 Uhr.
Anfang des
Abend-Konzertes
5 Uhr nachmittags.

Ausflugs- u. Konzertlokal
Kaiser-Restaurant „Zur Schleuse".
Sonntag, den 28. Mai, 3 Uhr:
Großes Konzert.
Eintritt 20 Pfg.
Sommerfest
des Geflügelzucht-Vereins Phönix. Verlos. v. lebend. Geflügel, Kegeln, Schieß. u. Würfeln usw. 7 Uhr **Tanz.** Eintritt frei.

Kronenburg Weselerstr.

Margrit.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Ferdinand Froning und Frau
Emmy geb. Schründer.
Hof Havixbeck, den 26. Mai 1911.

Das
Sechswochen-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Witwe Eduard Lange
Arnoldine geb. **Firmans**
findet statt am Montag, den 29. Mai, morgens 8 Uhr, in der Liebfrauen-Pfarrkirche, wozu Verwandte u. Bekannte freundlichst eingeladen werden.